

HINTERGRUNDINFORMATION

Thema Nandu im UNESCO- Biosphärenreservat Schaalsee

Einleitung:

Im Zeitraum 1999/2000 sind mehrere Nandus (*Rhea americana*) aus einem unzureichend gesicherten Freigehege bei Groß Grönau, auf schleswig-holsteinischer Seite der Wakenitz nördlich des Ratzeburger Sees, ausgebrochen und in den Nordbereich des UNESCO-Biosphärenreservates Schaalsee (zwischen Utecht und Schattin) gelangt. Auf der Grundlage der Freilandbeobachtungen im Jahr 2000 fanden mehrere Beratungen unter Federführung des damals landesweit für den Artenschutz zuständigen Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie M-V und des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt M-V statt. An diesen Beratungen wirkten das Bundesamt für Naturschutz, die unteren Naturschutzbehörden, das damalige Amt für das Biosphärenreservat Schaalsee und das damaligen Staatliche Amt für Umwelt und Natur Schwerin sowie weiteren Fachleuten etc. mit. Dabei wurde zunächst festgelegt, dass u.a. diese Tiere zu beobachten und der Bestand zu überwachen sei.

Rechtlicher Rahmen:

Der Nandu besitzt einen weltweiten Schutzstatus nach dem Washingtoner Artenschutzabkommen (Anhang II). In der Europäischen Union spiegelt sich dieses im Anhang B der EG-Artenschutzverordnung 338/97 wider. In Deutschland erhält der Nandu auf Grundlage des § 7 Abs. 2, Nr. 13 Buchstabe a Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) den Status einer „besonders geschützten Art“. Gemäß § 44 Abs. 1 BNatSchG ist es verboten, „wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Mit Datum vom 2. April 2020 wurde der Nandu ins Jagdrecht von Mecklenburg-Vorpommern aufgenommen. Demnach besteht eine ganzjährige Jagdzeit für Küken und Jährlinge; Hennen und Hähne dürfen ab dem Alter von 2 Jahren vom 1. November bis 31. März gejagt werden.

Der Nandu ist eine von vielen Arten auf der langen Liste der „Neozoen“, übersetzt „Neue Lebewesen“. Als solche werden Arten bezeichnet, die nach dem Jahr 1492 durch direkte oder indirekte Aktivitäten der Menschen in Deutschland angesiedelt wurden. In Deutschland geht man von mehr als 1000 Neozoenarten aus, unter anderem gehören Damwild, Fasan und Regenbogenforelle dazu.

Hintergrundinformationen zum Nandu im UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee

Nach einer Einschätzung des Bundesamtes für Naturschutz gilt der Nandu als nicht invasiv, da bisher nicht nachgewiesen werden konnte, dass die Art für Biodiversitätsschäden verantwortlich gemacht werden kann. Das bedeutet, dass Nandus besonders intensiv zu beobachten sind, um Entscheidungen, etwa zur Bestandsregulierung, auf fachlich fundierter Grundlage treffen zu können.

Populationsentwicklung:

2001 wurde von einer ersten Brut berichtet und im Jahr 2002 wurden 29 Tiere (davon 8-11 Alttiere) in dem Bereich zwischen Utecht und Schattin gezählt. Der Bestand an Alt- und Jungtieren wuchs bis Mitte 2005 auf etwa 60 Alt- und Jungtiere an. Synchronzählungen zur genaueren Populationserfassung wurden ab dem Jahr 2006 eingeführt. Mit der Diplomarbeit von Frank Philipp in der Zeit 2008-2009 wurden die Nanduzählungen weiter systematisiert, intensiviert und viele ökologische Details untersucht und erörtert.

In dem Zeitraum zwischen 2008 und 2011 lag der Bestand an Alttieren bei etwa 30, der Anteil der Jungtiere schwankte zwischen 33 und 87. In den Jahren 2009 und 2011 wurden auf Grund der hohen Reproduktionsraten Maximalzahlen von jeweils 118 Tieren erreicht.

Im Rahmen des Frühjahrsmonitorings am 17. März 2023 wurden insgesamt 91 Nandus gezählt. Davon auf mecklenburgischer Seite insgesamt 42 Nandus (28 Adulte sowie 14 Vorjährige) sowie auf schleswig-holsteinischer Seite 49 Exemplare (25 Adulte sowie 20 Vorjährige und 4 Unbestimmte). Zum Vergleich: Während der Herbstzählung am 28. Oktober 2022 wurden insgesamt 144 Nandus ermittelt. Damit ist seit dem Maximalbestand von 566 Individuen im Jahr 2018 die Nanduzahl weiter rückläufig.

Schäden der Nandus auf landwirtschaftlichen Flächen:

Nandus fressen bevorzugt die Blätter und die Haupttriebe mit den Knospenanlagen von Raps und verursachen erhebliche Trittschäden. Dadurch kann sich der Raps auf einigen Rapsschlägen nicht mehr gleichmäßig entwickeln. Darüber hinaus wird Weizen insbesondere während der Milchreife gefressen, was die Erträge reduziert.

In der Vergangenheit haben die Landwirte nachweisbar Maßnahmen ergriffen, um die Nandus von den landwirtschaftlichen Kulturen abzuhalten bzw. zu vergrämen. So wurde erfolglos versucht, die Nandus zu verscheuchen bzw. die Kulturen mit einem Elektrozaun zu schützen. Auch der Versuch, die Flächen zu güllen, um sie unattraktiv für die Nandus zu gestalten, schlug fehl. Insofern haben sich verschiedene alternativ denkbare zumutbare Maßnahmen als unwirksam erwiesen.

Manipulation der Gelege zur Bestandsregulierung:

Da die Vergrämungsversuche der Landwirte keine Erfolge zeigten, hatte das Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe in den Jahren 2017, 2018 und 2019 einen Antrag des Kreisbauernverbandes Nordwestmecklenburg auf eine Manipulation der Gelege genehmigt. Diese Arbeiten dürfen nur durch namentlich genannte Personen durchgeführt werden. Der Zeitraum ist aus Tierschutzgründen begrenzt.

Im Jahr 2018 wurden von den 238 gefundenen Eiern 190 durch Landwirte und Mitarbeiter des Biosphärenreservatsamtes Schaalsee-Elbe manipuliert. Im Jahr 2019 wurden insgesamt nur 3 Nester gefunden, von denen 17 Eier manipuliert wurden. Dazu wurden die frisch gelegten noch gelben Eier teilweise mit Paraffin überzogen oder angebohrt. Die Eier verblieben im Nest.

Das mit dieser Ausnahmegenehmigung genehmigte Anbohren der Eier, mit dem Ziel der Verhinderung der Reproduktion, ist das mildeste Mittel eines Eingriffs, um dem weiteren Anwachsen und der weiteren Ausbreitung der Nandu-population und den damit einhergehenden Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen entgegen zu wirken. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustandes der Population ergibt sich aus der Maßnahme nicht.

Abschuss von Alttieren:

Ebenfalls wurden Abschussgenehmigungen für jeweils zehn Nanduhähne an zwei betroffene Landwirte erteilt. Dabei wurden neun und acht Alttiere bis 31.03.2019 geschossen.

Eine Verschlechterung des Erhaltungszustandes der Population ergab sich aus der Maßnahme nicht.

Mortalität:

Neben zahlreichen Zufallsbeobachtungen, die in einer Datenbank im Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe sowie bei der Arbeitsgruppe Nandu-Monitoring eingepflegt werden, finden jährlich zwei Synchronzählungen mit etwa 20 Personen (bestehend aus der Facharbeitsgruppe Nandu-Monitoring, Mitarbeitern des Biosphärenreservatsamtes Schaalsee-Elbe und seit 2018 dem Kreisbauernverband Nordwestmecklenburg und lokalen Landwirten) statt. Die Herbstzählung hat den Hintergrund, dass, sobald die Felder abgeerntet sind und die Landschaft wieder „einsehbar“ geworden ist, man sowohl Alttiere als auch die Jungtiere, also den „Jahreszuwachs“ bzw. den Bruterfolg des Jahres ablesen kann. Die Frühjahrs-zählung gibt Aufschluss, wie viele Tiere den Winter überlebt haben. Es zeigte sich, dass die winterliche Sterberate insbesondere die Jungvögel des Jahres betrifft. In den Wintern 2009/10 sowie 2010/11 überlebte von 82 bzw. 30 Jungvögeln jeweils nur ein Jungvogel. Die Untersuchungen zeigten aber auch, dass der Anteil der Altvögel im Winter nicht merklich abnimmt. Demnach bestimmen zwei Zeiträume die Mortalität der Jungvögel; zum einen ein langer Winter mit verharschter Schneedecke (Nahrungsknappheit) sowie eine nasse und kühle Brutzeit (April-Mai), in der die Küken verklammern und auskühlen.

Interaktionen mit anderen wildlebenden Tieren in dem Landschaftsraum:

Es konnte bei den zahllosen Beobachtungen in den zurückliegenden Jahren kein Aggressionsverhalten der Nandus gegenüber Säugetieren, wie dem Rehwild, oder Vögeln, wie dem Kranich, beobachtet werden. Auch nicht, wenn sie dicht nebeneinander der Nahrungsaufnahme nachgingen. Es gibt allerdings einen dokumentierten (Schein-) Angriff auf einen Hund, der sich einem brütenden Hahn genähert hatte und diesen in die Flucht schlug. Dieses Verhalten wird vermutlich auch ein brütender Nanduhahn bei wildlebenden Prädatoren, wie Fuchs, Dachs und Marderhund an den Tag legen. Einige Gelege (und Jungvögel?) fielen offensichtlich Wildschweinen zum Opfer.

Nahrung:

Sichtbeobachtungen ergaben, dass in der Zeit zwischen etwa November und Mai bevorzugt pflanzliche Kost, insbesondere die eiweißreichen Rapsblätter aufgenommen werden. Im Winterhalbjahr kommen noch Reste von Ackerfrüchten, wie Maiskörner und Druschabfälle hinzu, aber auch Beeren und Nüsse und Samen von Heckenpflanzen. Diese Beobachtungen decken sich mit Magenanalysen toter Nandus, die im Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin untersucht wurden.

Im Sommer nimmt der Anteil an tierischer Kost zu, bestehend aus Insekten, Spinnen, kleineren Wirbeltieren etc.

Ausblick:

Aus den Beobachtungen und den Ergebnissen des Nandu-Monitorings der vergangenen Jahre lässt sich erkennen, dass die freilebende Nandupopulation im Landkreis Nordwestmecklenburg allein durch klimatische Faktoren nicht zusammenbrechen und verschwinden wird. Mehr noch, selbst wenn im einen oder anderen Jahr der Bruterfolg gering ausfällt, so steigt der Anteil der Alttiere und damit der geschlechtsreifen Exemplare merklich an. Wie auch bei anderen Populationsmodellen stieg der Bestand (zunächst!) langsam, nun aber beständig sowie schnell an und breitet sich nun auch in angrenzende Bereiche, d.h. nach Norden (nördlich der A 20), Osten (z.B. bis Groß Rünz), Westen (angrenzende schleswig-holsteinische Bereiche) aus.

Hintergrundinformationen zum Nandu im UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee

Literatur:

JOKISCH, N. (2011): Brutplatzwahl und Bruterfolg von *Rhea americana* in Nordwestmecklenburg, Bachelorarbeit an Fachhochschule Erfurt, 28 S. nebst Anlagen, unveröffentlicht.

PHILIPP, F. (2009): Lebensweise und Raumnutzung des Nandus (*Rhea americana*) in der Landschaft Nordwestmecklenburgs, Diplomarbeit an der HTW Dresden (FH), 68 S. nebst Anlagen, unveröffentlicht.

PHILIPP, F. und KORTHALS, A. (2017): Populations- und Dispersionsmonitoring des Nandus (*Rhea americana*) in Mecklenburg-Vorpommern. Endbericht für Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, 29 S., unveröffentlicht.

SCHULZ, M. (2008): Die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch die Verbreitung des Laufvogels Nandu im westlichen Mecklenburg-Vorpommern und die sich daraus ergebende Problematik für die Ordnungsbehörden. Diplomarbeit im Fachbereich Allgemeine Verwaltung der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege Güstrow, unveröffentlicht.